

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Juni d. J. den Statthalterreichsrath Karl Bogledic v. Kurilovec zum Administrator des Warasdiner Komitates allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat den k. k. Börserath Friedrich Ritter v. Schen zum Vizepräsidenten bei der k. k. Börsenkammer in Wien ernannt.

Erlaß des Finanzministeriums vom 25. Juni 1864;

giltig für das ganze Reich, über die Ausdehnung des begünstigten Salzbezuges auf die Darmsaitenfabrikation, Zahl 27652/1258.

Mit Beziehung auf den Finanzministerial-Erlaß vom 20. April 1861 (R. G. Bl., XX. Stück, Nr. 47) wird kundgemacht, daß die Vergünstigung des Fabrikatzalzbezuges um die ermäßigten Preise auf die Darmsaitenfabrikation gegen Beobachtung der diefalls bestehenden Vorschriften ausgedehnt werde. Das Salz für diesen Industriezweig ist möglichst zu verkleinern und durch sorgfältige gleichförmige Vermengung mit zehn Prozent rohen Chilisalpeter (Natron-Salpeter) zu denaturiren.

Nichtamtlicher Theil.

Die für den Monat Mai 1864 gepflogene Abrechnung zwischen dem k. k. Aerar und dem krain. Grund-Entlastungs-Fonde zeigte an Einnahmen . . . 57.029 fl. 35 1/2 kr. und an Ausgaben . . . 175.997 „ 47 1/2 „

folhin einen Abgang pr. . . 118.968 fl. 12 kr. wodurch sich das Ende April 1864 verbliebene Aerarialgut haben pr. . . 15.716 „ 24 1/2 „ auf . . . 134.684 fl. 36 1/2 kr. erhöht.

Vom krainischen Landesauschusse.

Laibach, am 27. Juni 1864.

Laibach, 4. Juli.

Es ist nicht nur Etwas, sondern es ist Vieles faul im Staate Dänemark und es dürften in Kürze seltsame Nachrichten aus Kopenhagen eintreffen. Der Beginn ist bereits gemacht; ein Berichterstatte der „Presse“ meldet, daß König Christian direkt und persönlich den vermittelnden Schutz des Kaisers der Franzosen angefordert habe. Dieser Schritt soll mit Wissen einiger Führer der gemäßigten Partei, denen sich merkwürdigerweise auch der frühere Ministerpräsident Hall angeschlossen haben soll, aber ohne Wissen des jetzigen Kabinettsvorstandes Monrad geschehen sein.

Man spricht von einer heftigen Szene, die zwischen diesem und dem Könige stattgefunden habe, als die Sache dem Minister-Präsidenten zu Ohren kam. Monrad soll es gewagt haben, offene Drohungen gegen seinen Monarchen auszusprechen. Kaum vor acht Tagen hatten die Vertreter Christian's in der Konferenz die diplomatische Vermittlung Frankreichs in dem Konflikt mit den deutschen Mächten rundweg und unbedingt abgelehnt, und jetzt sieht sich der König gezwungen, den „vermittelnden Schutz“ des nämlichen Frankreich selber zu erbitten — allerdings nicht gegen die deutschen Widersacher, sondern gegen sein eigenes Volk. Es gewinnt den Anschein, als ob die

Sünden der eiderdänischen Politik an dem Träger der Krone geführt werden sollten. Freilich war Christian dieser Politik im Herzen abhold, aber es trifft ihn doch der wohlbegründete Vorwurf, den Anschreitungen derselben nicht zu rechter Zeit und mit dem erforderlichen Nachdruck entgegengetreten zu sein, das klare Recht und seine bessere Ueberzeugung den zweifelhaften Rücksichten einer übelverstandenen Konvenienz untergeordnet haben.

Ueber die Beschlüsse des deutschen Bundes liegt noch keine Nachricht vor. Im vereinigten Ausschusse hat Preußen den Antrag gestellt, in Bezug auf die oldenburgischen Erbansprüche ein vollständiges kontradiktorisches Verfahren zu eröffnen. Man betrachtet den Antrag als auf Verschleppung gerichtet. In Bezug auf die Betheiligung des Bundes am Kriege haben die Rollen der beiden Großmächte nahezu gewechselt: Oesterreich ist freilich nicht geradezu gegen diese Betheiligung, aber Preußen betreibt sie. Beider Haltung ist vorwiegend durch finanzielle Erwägungen bedingt, denn Oesterreich möchte nicht mehr zahlen, Preußen aber nicht so viel zahlen, als jetzt.

Von Seiten eines deutschen Mittelstaates soll in Berlin um eine bestimmte Versicherung nachgesucht sein, daß weder in Riffingen noch in Karlsbad eine Abmachung erfolgt sei, welche den Schwerpunkt der Entscheidung in der schleswig-holsteinischen Frage außerhalb Frankfurt suche.

In Vinkarest ist, wie man der „Zudep.“ telegraphirt, ein direkt von Mazzini abgesandeter Agent verhaftet worden. Dieses Individuum hatte die Mission, in Rumänien und in den Karpathen um jeden Preis und gegen den Willen der „Konserwativen“ der ungarisch-polnischen Partei eine revolutionäre Bewegung zu Stande zu bringen. Alle Papiere und Anzeigen von Waffensendungen seitens des Londoner revolutionären Komite's, die er mit sich führte, sind ihm abgenommen worden.

Der „Moniteur“ bringt eine Depesche des Generals Martimpren, welche die vollständige Unterwerfung der Flittas in Algerien meldet. Mehr als viertausend Gefangene sind als Unterwerfungs-Pfand in den Händen der Franzosen.

Die Eroberung von Alsen.

Den ersten ausführlichen und anschaulichen Bericht über die Eroberung der Insel Alsen bringt die „Neue Preussische Zeitung.“ Derselbe ist aus dem preussischen Hauptquartier Gravenstein datirt.

Der Alsenfund bildet zwischen der Düppeler Stellung und der Insel einen schmalen Wasserstreifen, dessen südlicher Punkt Sonderburg ist, nördlich liegt das Dorf Arnkiel. Unweit Arnkiel erweitert sich der Sund, macht einen tieferen Einschnitt in das Eiland und bildet eine Halbinsel, welche die Form eines Pfeifenkopfes hat, dessen Deckel bei Arnkiel ist. Die Biegung im Norden gelegen, bildet die Augustenburger Fährde; Höruphav heißt die südliche Meereseingrenzung.

Auf der Insel stand General Steinmann mit 10.000 Mann und etwa 50 Geschützen. In der Augustenburger Fährde lag der „Rolf Krake.“ Preussischerseits wurden 18—20.000 Mann zum Uebergange verwendet. 160 Rähne wurden zu Wagen herbeigeschafft, in vier Partien zum Uebergange getheilt und die Strandbatterien durch 46 schwere Kanonen verstärkt. In der Nacht vom 28. auf den 29. wurde der Uebergang unternommen. Die Rähne wurden in's Wasser geschoben, die Truppen stiegen ein und fuhren über. Der Feind wurde bald aufmerksam und ließ sein Feuer spielen, das jedoch vom Feuer der Preußen in Schach gehalten wurde. Die Truppen landeten bei Arnkiel und erklimmten die Strandbatterien, bald folgten ihnen andere, dann wurden

die Rähne zusammengebunden und Reiter und Kanonen übergeführt.

„Rolf Krake“ eilte herbei, aber das Feuer der Strandbatterien nöthigte ihn zur Umkehr. Die Preußen gingen nun vom nördlichen Ende der Halbinsel gegen den Süden vor, die Dänen immer vor sich herdrängend, während andere Heerhaufen landeten. So hatten sie bald die Halbinsel links bis Ulkebüll, rechts bis Sonderburg genommen, dann schwenkten sie rechts um und drängten die Dänen bis gegen Höruphav, wo diese sich einzuschiffen eilten.

Oesterreich.

Wien. Einige authentische Daten über unsere Flottenabtheilung in der Nordsee dürften dem Leser von Interesse sein. Die österreichische Nordseeflotte besteht aus: 1. Schrauben-Linienschiff „Kaiser“ zu 90 Kanonen, in Pola im Jahre 1858 von dem berühmten französischen Ingenieur Konstrukteur E. de Sanfort erbaut, führt die Flagge des Contre-Admirals Baron Wüllerstorff, als Professor des Marine-Kollegiums zu Venedig und als Kommandant der Weltumseglungs-Expedition der „Novara“ wohl bekannt. Flaggen-Kapitän desselben, d. h. Unter-Kommandant des „Kaiser“ ist Linienschiffs-Kapitän Baron Pöl, als ausgezeichnete Unter-Kommandant der „Novara“ in deren 2jähriger Reise vielfach geschäft. — 2. Schrauben-Dampffregatte „Schwarzenberg“ zu 50 Kanonen, früher als Segelfregatte vom tüchtigen Ober-Kommandanten Paresi in Venedig im Jahre 1850 gebaut. Ein vorzügliches schnellfahrendes Schiff. Contre-Admiral v. Tegetthoff hat seine Flagge darauf aufgeschifft. Flaggen-Kapitän ist Fregatten-Kapitän Baron Sterned. — 3. Schrauben-Fregatte „Radeky“ zu 31 Kanonen, zu 2/3 aus den Geschenken der Triester in Triest im Jahre 1850 erbaut, ein gutes Schiff mit nicht starker Maschine; wird jetzt von dem Fregatten-Kapitän Alfred Barry, einem in Triest geborenen Engländer, kommandirt. — 4. Schrauben-Korvette „Erzherzog Friedrich“ zu 22 Kanonen. In Venedig circa 1852 erbaut. Ein schönes Schiff, Kommandant Fregatten-Kapitän v. Wipplinger. — 5. Panzer-Fregatte „Don Juan d'Austria“ zu 28 Kanonen. Auf der Tonello'schen Werfte in Triest 1863 gebaut. Kommandant Linienschiffs-Kapitän Pokorny. — 6. Kanonenboot zweiter Klasse „Seehund“ zu 7 Kanonen. Triest 1861. Kommandant Schiffsleutnant Kronawetter. — 7. Kanonenboot zweiter Klasse „Wall“ zu 7 Kanonen. Triest 1861. — Ferner unterwegs nach der Nordsee: 8. Panzer-Fregatte „Kaiser Max“ zu 28 Kanonen. Triest 1862. Kommandant Linienschiffs-Kapitän Morelli, welcher, um die Reise zu beschleunigen, vor Gibraltar an linguirt werden wird. — 9. Dampfräder-Korvette „Elisabeth“ zu 8 Kanonen. Ein Eisenschiff. — Wenn auch die österreichische Mannschaft im Seemanöver den alten dänischen Soldaten etwas nachgeben sollte, so ist im Aufeinanderprallen von der historisch berühmten persönlichen Tapferkeit der dalmatinischen Matrosen besonders beim Entern Großes zu erwarten. Unser Schiffsmaterial ist dem der Dänen überlegen.

Aus Venedig, 30. Juni, wird dem „FdbL.“ geschrieben: Nun, da offizielle Berichte über die am 24. und 25. Juni in Padua und Udine vorgefallenen Ereignisse vorliegen, zeigt es sich, daß die darüber zirkulirenden Nachrichten stark übertrieben waren, weshalb ich mich beeile, eine theilweise Berichtigung meines bezüglichen Briefes vorzunehmen. Vor Allem hebe ich hervor, daß ein Einschreiten der bewaffneten Macht nicht stattfand. Die lärmenden Auftritte fanden in der Aula selbst Statt, wo die Studenten die Freilassung ihres verhafteten Kameraden mit freilich etwas stürmischem Geschrei verlangten. Der Rektor Magnificus jagte seine Verwundung zu, doch ehe er

aber dieselbe versucht hatte, wurde der Verhaftete von der Behörde aus eigenem Antriebe losgelassen. Einige kleine Exzesse auf der Straße fielen zwar noch vor, doch waren dieselben mehr harmloser Natur, so daß eine Vermittlung der öffentlichen Organe nicht notwendig war. Den Tag darauf tumultuirten zwar die Studenten in der Aula wieder einigermaßen, weil sie behaupteten, von einem Organe der Behörde beleidigt worden zu sein und daher Satisfaktion verlangten. Dem Rektor Magnificus gelang es jedoch, die heißblütige Jugend zu beschwichtigen und so verlief Alles ruhig. Es erschien am schwarzen Brett der Universität ein Avis der Statthalterei, welches bei einer Wiederholung ähnlicher Auftritte mit strengen Maßregeln drohte; doch da die Jugend sich ruhig verhält, so ist hoffentlich die Sache beendet.

In Udine beschränkten sich die Exzesse darauf, daß aus einem Hause eine Art Bomben, das heißt mit Eisenblech überzogene fausdicke Petarden auf einige vorüberziehende Militärs geschleudert wurden, worauf die erbitterten Soldaten in das Haus, aus welchem die Petarden geworfen, in dem Augenblicke eindringen, als die Attentäter die Flucht über die Hausdächer ergriffen. Bei dieser Gelegenheit soll das Militär den Fliehenden nachgeschossen haben, ohne dieselben jedoch zu treffen, welches wahrscheinlich Anlaß zu der Nachricht gab, daß auf das Militär von den Dächern geschossen worden sei.

Dieses der wahre Sachverhalt und ich beeile mich umso mehr, einige meiner früheren Angaben zu berichtigen, weil hiermit neuerdings konstatiert wird, daß das Ganze bloß das Werk einzelner mit piemontesischem Gelde bezahlter Wichte gewesen.

Ausland.

Stuttgart, 30. Juni. Der „Württembergische Staatsanzeiger“ bringt folgende dienstliche Entschliessung, die erste, die vom neuen König ergangen ist: „Nach höchster Entschliessung vom 27. Juni haben Seine königliche Majestät Höchstdurchlaucht bewogen gefunden, den Vorstand der Bau- und Gartendirektion, Direktor v. Haackländer, seines Dienstes zu entheben.“

Aus **Turin** wird vom 29. Juni geschrieben: „Gestern ist der neue Vertreter des Großherzogs von Baden, Herr von Schweizer, hier angekommen. Das Eintreffen des jungen Diplomaten erregt hier einiges Aufsehen, denn mit Ausnahme Preußens ist Baden gegenwärtig der einzige deutsche Staat, der sich wieder an unserem Hofe vertreten läßt und glaubt man in unseren diplomatischen Kreisen, daß dieses Beispiel nicht ohne Nachahmung bleiben werde. Ein anderes Ereigniß, das viel von sich sprechen macht, ist eine neue Allokution, die der Papst, der einer eben aus Rom eingetroffenen Depesche zufolge heute beim Petersfeste wieder zelebrierte, aus diesem Anlasse publizieren ließ. Sie enthält einen neuerlichen sehr leidenschaftlich gehaltenen Protest gegen die sardinische Invasion im Kirchenstaate.“

Der „Köln. Ztg.“, deren Hauptblatt vom 1. Juli von den preussischen Behörden mit Beschlag belegt wurde, schreibt man aus **Paris**: „In Fontainebleau beschäftigt man sich bedeutend mit der schleswig-holsteinischen Frage, und wie behauptet wird, sucht der Kaiser ein Mittel zur Lösung. Er zeigt sich, wie verlautet, sehr damit einverstanden, daß die Theilung des Herzogthums Schleswig nicht zur Durchführung gekommen, denn nach seiner Auffassung hätte sich der Norden im Falle der Trennung erhoben; der Norden, dem es gleich sei, ob er zu Dänemark oder Deutschland gehöre, dem es aber vor Allem darauf ankomme, mit dem übrigen Schleswig respektive Holstein vereint zu bleiben. Inzwischen soll doch von gewissen, bei Napoleon III. viel geltenden Staatsmännern der Vorschlag gemacht worden sein, Dänemark „seine guten Dienste“ mit gänzlicher Umgehung Englands anzubieten. Dänemark möge sich, argumentirt man, an Oesterreich nach der Schlacht bei Solferino ein Beispiel nehmen und sich durch französische Vermittlung direkt mit seinen Gegnern zu verständigen suchen, ehe es durch weitere Verluste noch mehr geschwächt sei. Vor der Welt und der Geschichte werde nach solch „heroischer Vertheidigung“, wie sie Dänemark geleistet, das Obiose eines solchen Schrittes allein auf das britische Cabinet fallen. Ob in diesem Sinne in Kopenhagen bereits Andeutungen, vielleicht durch dritte Hand, gemacht wurden, steht dahin, sicher ist aber, daß der französische Gesandte in Dänemark, Herr Dotezac, in den nächsten Tagen hier eintreffen soll. Letzteres steht wohl auch mit den merkwürdigen Berichten in Verbindung, die der Gesandte aus Kopenhagen hierher hat gelangen lassen. Nach ihnen stände dort die Republik vor der Thüre. Die fortgeschrittenen Eiderdänen, an ihrer Spitze Kandidat Bille, und Ultra-Scandinaven, von Karl Ploug kommandirt, sind nämlich bei einer neuen, hochmodernen Staatsdoktrin angelangt. Sie sagen, daß die Regierungsberechtigung König Christians IX. nämlich nur auf dem Londoner Protokoll von 1852

begründet sei. Da dieses aber jetzt durch die Londoner Konferenz umgestoßen und für nicht mehr rechtsverbindlich erklärt worden wäre, so sei die Regierung König Christians IX. auch keine legale mehr, und der König selbst kein legitimer Herrscher. Es ist natürlich, daß diese Schlussfolgerung nur dem Umstand ihre Entstehung verdankt, daß jene Parteien nicht im Stande sind, den deutschen Ursprung des Königs zu vergessen, obgleich er wahrhaftig doch genug gethan, für denselben Verzeihung zu erhalten.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 5. Juli.

Heute Nachmittag findet eine Sitzung der Handels- und Gewerbekammer statt. — Heuer wird ein Bericht der Kammer über die letzte dreijährige Periode erscheinen und soll derselbe, wie uns mitgeteilt wird, besonders umfangreich werden.

— Aus **Triest**, 3. Juli, wird uns gemeldet: Der Stapellauf des Schraubendampfers „Graf Rudolph v. Habsburg“ ist heute unter den jubelnden Zurufen eines zahlreich versammelten Publikums vollkommen glücklich vor sich gegangen.

— Am 2. d. M. fand in Agram die Hinrichtung eines Mörders statt, welcher einmal der Justifizierung durch die Flucht entgangen, nur in effigie gehängt, vor Kurzem aber als Holzarbeiter in einem Walde Slavoniens entdeckt und eingebracht worden war.

Adelsberg, 3. Juli. In der „Triester Ztg.“, sowie auch in der „Laib. Ztg.“ war die Notiz zu lesen, daß der auf den 2. d. M. bestimmt gewesene Vergnügungszug in Adelsberg keinen Aufenthalt haben wird, „da die Grottenverwaltung jetzt doppelt so „hohe Eintrittspreise verlangt, als im vorigen Jahre.“

Bezüglich dieser Notiz gibt die Grottenverwaltung folgende Aufklärung:

„Seit der vor 45 Jahren stattgefundenen Eröffnung der Adelsberger Grotte ist der Eintrittspreis mit 70 kr. öst. W. (früher 40 kr. öst. W.) bei besonders bezahlter Beleuchtung und mit 1 fl. beim Pfingstfeste (wegen der kostspieligen, von der Grotte bestrittenen Beleuchtung) für die Person statutengemäß festgesetzt. Dieser Preis ist bis zum heutigen Tage unverändert geblieben; eine Ausnahme hiervon wurde nur vom h. k. k. Finanzministerium der Südbahngesellschaft für die Vergnügungszüge des Jahres 1862 in der Weise zugestanden, daß der Eintrittspreis von 70 kr. auf 14 kr. ö. W. ermäßigt wurde. Diese Begünstigung wurde auch auf das Jahr 1863 mit dem Anhang ausgedehnt, daß nebstbei auch der Eintrittspreis beim Pfingstfeste von 1 fl. auf 20 kr. ö. W. herabgemindert wurde.“

Diese außerordentliche Begünstigung hatte nun zur Folge, daß bei der Pfingstfeier des Jahres 1863 die Grotten-Kasse gegen das vorjährige Pfingstfest einen Ausfall von über Tausend Gulden und dadurch ein bedeutendes Defizit erlitt.

Um einer solchen, für die Grotten-Kasse empfindlichen Kalamität für die Zukunft vorzubeugen, hat die Grottenverwaltung heuer beschlossen, die Aufrechthaltung des alten Eintrittspreises pr. 1 fl. beim Pfingstfeste höhern Orts zu erwirken. Was die übrigen Vergnügungszüge anbelangt, so hat jeder derselben, wegen des ermäßigten Preises pr. 14 kr. ö. W. der Grotte eine so geringfügige Einnahme abgeworfen, daß der durch den massenhaften Besuch derselben verursachte Schaden in keinem Vergleiche mit der Einnahme steht; es werden nämlich die Brücken, Geländer, Beleuchtungsäulen u. s. w. durch den großen Andrang erschüttert, die Grotte wegen der großen Anzahl der Lichter angeräucht und die Tropfstein-Gebilde wegen nicht möglicher Aufsicht bei der großen Masse vielfältig abgeschlagen. So ist namentlich beim vorjährigen Vergnügungszuge eine schöne Zierde der Grotte, das sogenannte Damocles-Schwert, muthwillig herabgeschlagen und zertrümmert worden.

Obwohl bei solchen Schäden und Gefahren der Eintrittspreis beim massenhaften Besuche eher zu erhöhen als zu erniedrigen wäre, so hat doch die Grottenverwaltung, um ihrerseits den Besuch der unterirdischen Wunderwelt auch entfernteren Naturfreunden möglichst zu erleichtern, beschlossen, den statutenmäßigen Eintrittspreis pr. 70 kr. für die mit Vergnügungszügen angekommenen Fremden auf 40 kr. öst. W. herabzusetzen.

Diese beiden in der Natur der Sache liegenden Anträge hat die Grottenverwaltung Angesichts ihrer Pflicht, die schönste Grotte der Welt noch späteren Geschlechtern in bestmöglichstem Zustande zu erhalten, dem h. k. k. Finanzministerium heuer vorgelegt und es haben solche selbstverständlich auch höhern Orts die Genehmigung erhalten.

Dieß ist der Sachverhalt über die angebliche doppelte Erhöhung des Eintrittspreises und es muß daher die Verantwortlichkeit dafür, daß den Reisenden der Vergnügungszüge diesmal nicht auch der Grottenbesuch geboten wird, — auf die Südbahngesellschaft

zurückgeschoben werden, weil es sich hier um einen so geringfügigen Differenzbetrag handelt, daß er bei der notorischen Rentabilität dieser Vergnügungszüge kaum in Anschlag zu bringen ist. Ob sich aber diese Rentabilität auch erhalten werde, wenn den Reisenden der Vergnügungszüge nicht auch der Grottenbesuch hiebei ermöglicht wird, bleibt in Frage gestellt, — ist doch schon dieser jetzt angekündigte Vergnügungszug deswegen in die Brüche gegangen, so daß die wenigen angemeldeten Reisenden nun lieber mit den Postzügen befördert wurden.“

Vermischte Nachrichten.

In **Marienbad** stürzte, wie den „Nar. Litzh“ geschrieben wird, unlängst der 60 Jahre alte Schauspieler bei der „Wahlburg'schen Gesellschaft“, Herr Willer in offener Szene, während er einen Monolog hielt, vom Schlagfluß getroffen, todt zu Boden. Auf das Publikum machte der Vorfall einen erschütternden Eindruck; mehrere Damen fielen in Ohnmacht.

— Der Wetterprophet Mathieu de la Drome in **Paris** fordert alle diejenigen Herren Wetterliebhaber auf, welche Zeugen eines der schrecklichsten Stürme dieses Jahrhunderts sein wollen, sich in den letzten Tagen des November 1864 nach Venetien zu begeben. Man werde dort vom 29. November bis zum 3. Dezember das großartigste Schauspiel erleben, welches die entfesselten Elemente dem menschlichen Auge darzubieten vermögen. Ob Herr Mathieu de la Drome auch dabei sein wird, ist nicht gesagt.

— In **Havre de Grace** ist ein eigenthümlicher Gegenstand zur öffentlichen Schaustellung gekommen. Es handelt sich um einen menschlichen Körper, der zur Mumie oder vielmehr zu Stein geworden und an der afrikanischen Küste auf einer Guano-Insel gefunden wurde. Eine auf ein Scheit Holz eingeschnittene Aufschrift enthält die Worte: „Christoph Delano, 1421.“ Der Leichnam lag unter einer 40 Meter tiefen Schicht Guano, den mehr als 400 Jahre aufgehäuft haben mögen. Die Zähne des Leichnams sind vollständig, ebenso das Haar und liefern den Beweis, daß das Individuum der kaukasischen Race angehört. Wahrscheinlich war es ein Matrose, der durch einen Lanzensich getödtet worden, wenigstens bemerkt man die Spuren an der Schulter. Er mag von seinen Gefährten auf dieser Insel begraben worden sein, die damals so verlassen dastand, wie noch jetzt. — Die Wirkung der Mumifizierung auf den Leichnam durch den Guano bietet einen Gegenstand sehr interessanter Studien dar.

— In englischen Blättern war vor einiger Zeit folgende ergreifende Geschichte zu lesen. Eine junge, schöne und talentvolle Engländerin, Odilie Dubb, reiste mit ihren Eltern den Rhein entlang. Wie sie die prachtvollen Ufer des großen deutschen Stromes häufig mit ihrem Skizzenbuch allein zu durchstreifen pflegte, so war sie auch eines Tages aus dem Gasthose zu Lahnsstein verschwunden, aber nicht wiedergekehrt. Alle Nachforschungen nach ihr blieben vergeblich, endlich kehrten die trostlosen Eltern ohne ihre Tochter in ihre Heimat zurück. Zehn Jahre später sollte etwas an dem Thurm der alten Burg Lahneck geschehen. Da fand man, halb begraben in Schutt, ein Gerippe in einer Nische stehend. Goldene Uhr, Ringe, Schnallen, Stücken Strohhut glänzten noch, aber wo war der Glanz der jungen, schönen Odilie Dubb? Aus ihrem ebenfalls erhaltenen Tagebuche, das auf wenigen Seiten Seufzer und Klagen enthielt, wie sie nicht bitterer erdacht werden können, war ihr schauerliches Geschick zu ersehen. Sie war die alte, morsche, hölzerne Stiege des Thurms hinangestiegen, aber kaum hat sie ihr Auge an der herrlichen Landschaft gewendet, da sagt ihr ein Krachen und aufwirbelnder Staub, daß die Treppe in die Tiefe gestürzt ist. Sie sinkt ohnmächtig nieder. Zum Leben wieder erwacht, wendet sie Alles an, um von unten bemerkt zu werden. Sie läßt ihr Tuch wehen; Schiffe ziehen vorüber, Niemand achtet darauf; sie strengt ihre Stimme an bis zum Versagen, Niemand hört sie; die Nacht bricht ein, Nachtvögel umflattern sie, Mond und Sterne leuchten, aber kein Trost wird ihr gebracht. Der Morgen fährt ihr zwei Schwalben zu; wie sie fröhlich zwitschern! Ach könnten sie sprechen! Sie wirft die Blätter ihrer Mappe beschriebenen hinab, aber der Wind weht sie fort, und keine Hand nimmt sie auf. Sie will sich hinabstürzen, aber der Eingang der Treppe ist durch deren Einsturz verschüttet. Sie scharrt mit blutenden Fingern und stillt ihren brennenden Durst durch das warm herabrieselnde Blut. Endlich hört sie in der Tiefe ihren Namen rufen, aber ihre Stimme ist zu schwach, um hinabzubringen, und Niemand denkt daran, daß sie in dem Thurm, hinter der längst zerfallenen geglaubten Treppe eingeschlossen sein könne. Die zweite Nacht kommt und bringt sie ihrem Ende näher; sie schreibt ihr Schicksal und ihre Klagen in ihr Notizbuch. Das ist ihr Leichenstein. Man forschte nun in England nach den Eltern, denn die ganze Gegend wußte von

der verlorenen Engländerin. Die Mutter kam endlich und beneckte mit ihren Thränen die geliebten Kest.

— Man schreibt aus Athen: Einer unserer Gelehrten, der derzeitige Rector magnificus der hiesigen Universität, läßt das seinem Wirkungskreise untergebene Staatsgebäude restauriren, aber wie? aus dem schönen, im reinsten ionischen Styl aufgeführten Gebäude läßt er durch allerhand Zu- und Abthat, durch Malerei, Fensteransbrechen u. dgl. Unfug mehr eine wahre Seiltänzerbude herstellen, und das Alles, um — dem Architekten der Akademie, dem Freunde des Architekten der Universität, Herrn Hansen in Wien, mit welcher Ersterem er in offenem Hader lebt, Aergerniß zu geben.

Rechenschaftsbericht

über den katholischen Gesellenverein.

In der neunten Jahresversammlung des katholischen Gesellenvereins am 15. Juni l. J. erstattete der Vereinsvorsteher Dr. Bončina nachstehenden Bericht:

Bei unserer diesmaligen neunten Jahresversammlung sollte ich in meiner Berichterstattung um so kürzer mich fassen, je minder ich das unter verschiedenen Variationen alljährlich Vorgebrachte abermals zu wiederholen brauchte, wenn mich zu einer weiteren Auseinandersetzung nicht drängen würde der jedenfalls unerquickliche, aber ein für alle Mal unabwendbare Umstand, daß die Zahl der Vereinsmitglieder seit einigen Jahren her in fortwährender Abnahme begriffen bis zum gegenwärtigen Augenblick auf den Stand von 46 Mitgliedern — darunter der Mehrzahl nach Einheimische — gesunken ist.

Allerdings findet diese Erscheinung einen hinlänglichen Erklärungsgrund in jenen, das Gewerbeswesen überhaupt drückenden Verhältnissen, welche theils durch das Dahinsiechen einzelner Gewerbezweige, theils aber durch die Gewerbefreiheit in so ferne herbeigeführt werden, in wie ferne durch dieselbe nicht so sehr ein Wettstreit im Streben nach Hebung und Vervollkommnung einzelner Gewerbe, als vielmehr thatsächlich und erfahrungsmäßig ein Wettstreit im Streben nach Selbstständigkeit, nach Gründung eines eigenen Herdes und des damit nicht selten verbundenen sozialen Elendes angeregt bleibt. — Leicht erklärlich daher, daß der Stand der eigentlichen Gesellen um so geringer wird, je minder selten die sogenannten provisorischen oder Tagelöhner und je größer die Zahl der theils verheirateten, theils arbeitslos herumziehenden Gesellen.

Eine entsprechende Illustration finden diese im Allgemeinen berührten gewerblichen Verhältnisse in den in öffentlichen Blättern regelmäßig vorfindigen Wochenberichten über den Stand der Gewerbe in der Residenzstadt Wien, aus denen einige Daten je nach verschiedenen Zeitperioden im Laufe eines Jahres beizusammeln vorzuführen Sie mir erlauben wollen. Vorausgeschickt muß ich die allgemeine Bemerkung, daß mit sehr seltenen Ausnahmen in diesen Wochenberichten gleichsam stereotyp sich vorfindet die Angabe: „In den gewerblichen Verhältnissen ist auch diese Woche keine Besserung eingetreten, und nimmt im Gegentheil die Stockung immer größere Dimensionen an.“ — „Der Gesellenstand hat sich vermindert“, welche Verminderung sodann ziffermäßig nachgewiesen wird. So z. B. im Berichte vom 21. Juni v. J., in welchem es heißt: „es sind 777 Gesellen aus- 724, somit 53 weniger eingetreten, 360 zu- 391, somit 31 mehr abgereist, 428 waren auf der Herberge“, worauf die weitere Bemerkung folgt: „Das Ab- und Zunehmen von Gesellen derjenigen Gewerbe, bei welchen eine andauernde Stockung herrscht, ist fortwährend ziemlich lebhaft. Die Gehilfen reisen nämlich, sobald ihnen die Subsistenzmittel fehlen, ab, um auf dem flachen Lande sich durchzuschlagen, kehren nach einiger Zeit wieder zurück, um abermals Arbeit zu suchen, müssen aber bald wieder ihren Rundgang durch die Landgemeinden antreten.“ — Nach dem Berichte vom 2. August v. J. sind 619 Gesellen aus- 490, also 129 weniger eingetreten, 223 zu- 322, somit 99 mehr abgereist, 412 waren auf der Herberge; nach jenem vom 20. Dezember v. J. sind 512 aus- 224, hiemit 288 weniger eingetreten, 102 zu- 316, also 214 mehr abgereist, 432 waren auf der Herberge; und endlich nach dem Berichte vom 7. Februar l. J. sind 422 aus- 296, somit 126 weniger eingetreten, 76 zu- 192, also 116 mehr abgereist, 550 waren auf der Herberge, welchen Wochenberichten zufolge sonach in 4 Wochen der Monate Juni, August, Dezember v. J. und Februar l. J. im Ganzen die Zahl der abgereisten Gesellen jene der zugekehrten um 460, die der aus der Arbeit ausgetretenen jene der eingetretenen um 596 übertraf, auf der Herberge aber in diesen vier Wochen sich im Ganzen 1822 befanden. Ueberdies schließt der letzte Bericht vom 7. Februar l. J. mit der Bemerkung: „Bei der anbauenden Erwerbslosigkeit ist der Gesundheitsstand der wärenden Gesellen kein eben günstiger und die

Aufnahmen in das Spital sind häufiger als sonst; mancher Halbverhungerte läßt sich von der Genossenschaft eine Spitalsanweisung geben, um der weiteren Plage des Hungers zu entgehen.“

Daß die fraglichen Verhältnisse sich in den Provinzen nicht eben günstiger gestalten, als in der Residenz, braucht des Besonderen wohl kaum betont zu werden; wie denn auch in der That bloß von den den auswärtigen Vereinen angehörigen, seit Juni v. J. hieher zugereisten 88 Gesellen nur 6 eingestellt werden konnten, die Uebrigen aber weiter ziehen mußten, darunter nicht Wenige ein Bild des bejammernswerthen Elendes, welchem sie in Folge des fruchtlosen mehrmonatlichen Herumziehens preisgegeben blieben.

Trotz solcher im Allgemeinen düsteren gewerblichen Verhältnisse müßte jedoch die Zahl der Mitglieder unseres Vereins gegenüber dem Gesamtstande der Gesellen Laibachs eine immerhin beträchtliche werden, wenn es bei den durch den Verein zunächst betroffenen Kreisen an erforderlicher Theilnahme nicht fehlen würde. Ueber die Quellen dieser Theilnahmeslosigkeit mag ich lieber schweigen als reden; jedenfalls beruht dieselbe, abgesehen von allem Uebrigen, auf einer durch Unwissenheit und Vorurtheile genährten Mißkenntnis unseres Vereinswesens, wozu einigermassen auch der leidige Umstand beitragen mag, daß nicht Wenige der im Laufe der Jahre, sei es nach Art der Abtrünnigen, oder aber in Folge der Ausweisung aus dem Vereine Ausgetretenen, hierorts fest sitzen bleiben, welche sodann, wie es einmal in der Natur der Sache liegt, nicht darnach sein können, um den Verein nach Außen hin zu empfehlen und zur Kräftigung des Ansehens desselben befangeneren Gemüthern gegenüber beizutragen. Daher auch im Laufe dieses Jahrganges nur 32 zur Aufnahme in den Verein sich gemeldet, dagegen aber 24 der Mitglieder abgereist sind, und ihrer 8 aus der Liste der Mitglieder gestrichen werden mußten, nachdem sie über drei Monate sich im Verein nimmermehr haben sehen lassen.

Indes aber: so lange unter den, wenn auch nicht so vielen dem Vereine Angehörigen rege erhalten bleibt jene in keiner Art gestörte gegenseitige Eintracht und Liebe, jener hingebende Muth und Eifer, welcher unseren Vereinsgenossen stets nachzurufen bleibt, kann auch hinsichtlich des Fortbestandes des Vereins irgend welchem Bedenken um so weniger Raum gegönnt werden, je mehr der Verein in seiner materiellen oder finanziellen Grundlage gesichert bleibt, deren vorzüglichste Garantie freilich wohl in der so lange her bewährten und auch für weiterhin anzuhoftenden Opferwilligkeit der edlen Vereinswohlthäter liegt. Bei dieser Opferwilligkeit blieb es, wie Sie aus dem Berichte des Vereinskassiers, Herrn Schwentner, ersehen wollen, auch im Laufe des verwichenen Jahrganges möglich, daß ohne den Vereinsfond in Anspruch zu nehmen, die erforderlichen Auslagen gedeckt werden konnten, welcher Vereinsfond, bestehend in 3 Staatsschuldverschreibungen zu 100 fl., in einer à 50 fl. und in den beim löbl. Anstaltskassaverein fruchtbringend angelegten 540 fl. unter solchen Umständen sich nur vermehren konnte, wie denn die oberwähnten 540 fl. auch in der That auf den Betrag von 630 fl. angewachsen sind.

Wie bisher, blieb auch in diesem Jahre den Vereinsmitgliedern die Gelegenheit geboten, an dem Unterrichte in der Geographie und Naturgeschichte, im deutschen und slovenischen Gesange, im Schreiben und Geschäftsaufträgen theilzunehmen, welchen mit nie genug anzuerkennender Ausdauer und unverdrossener Bereitwilligkeit der Herr Gymnasial-Professor Konschegg — bereits das achte Jahr in unserem Vereine thätig — der akademische Maler, Herr Ritter v. Kurz zu Thurn und Goldenstein und die Herren Belar und Trojar, Lehrer an der städtischen Hauptschule zu St. Jakob zu ertheilen die Güte hatten. Mögen die guten Herren dem Vereine noch weiterhin erhalten bleiben und einigen, freilich wohl auch den alleinigen Lohn für ihre edle, uneigennützig hingebende in dem Bewußtsein finden, daß sie bei so Manchem der Vereinsgenossen in freudig dankbarer Erinnerung fortleben werden! — Die Uebungen im Rechnen nahm ich zeitweise mit einigen der Mitglieder vor, welchen überdies außer der recht fleißig benützten Vereinsbibliothek auch zu Gebote standen die Zeitschriften: „Rheinische Volksblätter“ von Kolping, der „Osterr. Volksfreund“ sammt Beiblatt, das „Sonntagsblatt des Severinus-Vereins“, „Münchener Sonntagsblätter“, das „St. Josefsblatt“, „Slovenski Glasnik“, dann die „Laibacher Zeitung“, „Novice“, „Danica“ und „Tovars“, letztere durch die Güte der betreffenden Herren Verleger Edlen v. Kleinmayr, Blasnik und Willitsch ebenfalls in diesem Jahrgange an den Verein gratis verabfolgt, wofür den genannten Herren der Verein zum wärmsten Danke verpflichtet bleibt, wie nicht minder dem Handlungshause C. Maier für die gütige Mithewaltung mit der Sparkasse der Vereinsmitglieder, über deren Stand der Leiter derselben,

der Herr Professor Lesar, Vorstandstellvertreter, Bericht erstatten wird.

Indem ich mir noch Ihnen, Hochverehrte! für Ihre unermüdete Opferwilligkeit, mit welcher Sie seit Jahren her unserem Vereine zur Seite stehen, im Namen der Vereinsgenossen den herzlichsten Dank ausdrücke, glaube ich diesen Bericht nicht schließen zu dürfen, ohne einen dankbaren Nachruf zu weihen dem hingeschiedenen Bürgermeister unserer Hauptstadt, Herrn Ambrosch, welcher an der Begründung unseres Vereins einen so wesentlichen Antheil genommen, wie nicht minder dem um unseren Verein so hochverdienten, nunmehr im Ruhestande in Graz lebenden Landesgerichts-Präsidenten, dem hochwohlgeborenen Herrn Ritter v. Josch und dessen edler Frau Gemalin, der Fahnenmutter unseres Vereins, wie auch endlich dem Herrn Chalamel, welcher, seit November v. J. zum Lehramte an der neugegründeten Handelsakademie in Graz berufen, mehrere Jahre hindurch mit der edelsten und eifrigsten Bereitwilligkeit sich der Förderung unseres Vereinswesens widmete.

(Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 5. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin wird Donnerstag zurückerwartet.

Zwischen 5 preussischen Kanonenbooten, einer dänischen Fregatte und einem Rad-dampfer hat ein erfolgloser Kampf bei Arkona stattgefunden.

Die preussischen Depeschen der „Morningpost“ sind erfunden.

Kissingen, 3. Juli. Hier angekommen sind: Großfürst Konstantin, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der kaiserl. Adjutant Prinz Hohenlohe. Erwartet wird der Großfürst-Thronfolger direkt von Berlin. Der Zar geht mit seiner Gemalin am 15. d. M. nach Schwalbach.

Berlin, 2. Juli (Abends). Die „National-Zeitung“ meldet: Der Kapitän zur See, Kuhn, ist zum Chef des preussischen Nordsee-Geschwaders ernannt worden. Der Oberbefehl über das allirte Geschwader verbleibt dem österreichischen Contre-Admiral Baron v. Wüllerstorff.

Der Großfürst-Thronfolger von Rußland trifft heute Abends hier ein.

Altona, 3. Juli. Die „Altonaer Nachrichten“ melden aus Rendsburg 2. Juli: Hundert Betten sind vom hiesigen österreichischen Feldlazareth an die Westküste requirirt worden.

Die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ schreibt: Unter den Kriegsgefangenen befinden sich viele Schleswiger, welche meistens freigelassen wurden.

Von Augustenburg, 2. Juli, wird berichtet: Ein dänisches Kriegsschiff warf gestern einige Kugeln nach der Sonderburger Brücke, jedoch ohne Schaden anzurichten.

Rendsburg, 3. Juli. In der Antwort des Herzogs Friedrich von Augustenburg auf die Adresse des engeren Ausschusses heißt es u. A.: Das thatkräftige Auftreten der deutschen Mächte habe hoffentlich eine Theilung Schleswigs abgewendet. Der Krieg habe mit einer glänzenden Waffenthat der preussischen Truppen wieder begonnen. Die Annahme Oldenburgs werde hoffentlich den Zeitpunkt nicht hinauschieben, wo er die Herzogthümer gegen den gemeinschaftlichen Feind führen könne. Das Interesse Deutschlands und die Wohlfahrt des Landes fanden eine alsbaldige Gestaltung fester Verhältnisse. Die Begründung der Ansprüche Oldenburgs sei ihm unbekannt. Die zwischen Oldenburg und ihm schwebende Frage sei nicht wie die mit dem Könige von Dänemark eine auswärtige, sondern eine innere. Das Interesse des Landes sei gegen Dänemark gerichtet; er dürfe hoffen, daß das Land ihn künftig in den Stand setzen werde, seine Verpflichtungen gegen Deutschland zu erfüllen und Beziehungen zu derjenigen Macht zu pflegen, die auch zukünftig die wirksamste Stütze gegen Dänemark sein wird.

Cuxhaven, 2. Juli. Offiziell wird gemeldet: Der englische Aviso-Dampfer „Salamis“ liegt hier im Quarantänehafen.

Cuxhaven, 3. Juli. Zehn dänische Kriegsfahrzeuge, darunter zwei größere Kriegsschiffe, sind in der Nordsee gesehen worden.

Sonderburg, 2. Juli. Bei Benningbumb mißlang ein dänischer Landungsversuch.

Kopenhagen, 2. Juli (Nachmittags). Das Kriegsministerium gibt bekannt: Alsen wurde gestern um 2 Uhr von den Unsrigen geräumt. Die letzten auf Alsen zurückgelassenen Truppen und das Kriegsmateriale sind gestern Abends auf Fühnen angekommen. Zuvor war der Feind gegen die Batterien von Kefenis vorgedrückt und zurückgeschlagen worden. Steinmann gibt den Verlust auf 2500 bis 3000 Mann an.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 4. Juli 1864.

5% Metalliques 71.80	1860er Anleihe 96.65
5% Nat. Anleihe 80.—	Silber . . . 113.50
Bankaktien . 782.	London . . 115.25
Kreditaktien . 192.10	R. f. Dufaten 5.51

Fremden-Anzeige.

Den 3. Juli.
Stadt Wien.

Die Herren: von Maiti, Fabriks-Direktor, von Steinbrück. — Winkler, Kaufmann, von Kanischa. — Zenger, Handelskammer-Sekretär, von Triest. — Wendi und Wagner, Beamte, von Wien. — Dohms, Kaufmann, von Leipzig. — Krauß, k. k. Hauptmann, von Delatsh.

Elephant.

Die Herren: Reiß, Kaufmann, von Sissef. — Stern, Viller und Schwarz, Kaufleute, und Prettnr, Handelsmann, von Agram. — Bierolon, Handelsmann, und Segnar, k. k. Telegraphien-Beamte, von Triest. — Bedorvig, Handelsmann, und Koritnik, von Gubar. — Preßnitzer, Handelsmann, von Rann.

Wilder Mann.

Herr Bida a, Agent, von Graz

Bayerischer Hof.

Die Herren: Lindemann, k. k. Landesgerichts-Rath, von Tsch. — Rehn, Handelsmann, von Agram.

Möhren.

Herr Vaudisch, G. senbahn-Beamte, von Sager.

(1263—3)

Nr. 1795.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Laß, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Andreas Lengbe von Laverza durch Dr. Raf gegen Johann Peterzell von Eisner wegen, aus dem Zahlungsauftrage ddo. 30. Juni 1863, Z. 3098, schuldiger 1033 fl. 40 kr. c. s. c. die exekutive Feilbietung des dem Pächter gebührenden Real- und Mobilien-Vermögens, als:

- a) der auf 160 fl. bewerteten, im Grundbuche des Dominiums Eisner sub Urb.-Nr. 7 vorkommenden Kohl- statt „za cadesam“ und des Waldantheils „u Susterbah“ Nr. 25;
- b) des auf 2326 fl. bewerteten, im nemlichen Grundbuche sub Urb.-Nr. 101 vorkommenden Hauses sammt Garten in Eisner Haus-Nr. 70;
- c) der auf 331 fl. bewerteten, im nemlichen Grundbuche sub Urb.-Nr. 145, vorkommenden Garten „v kras“, des Waldantheils „u kamnie“ Nr. 6, der Waldantheils „u Susterbah“ Nr. 24 und 23, des Acker sammt Garten „u kras“, und des Gartens „orehove“;
- d) der auf 160 fl. bewerteten, im selben Grundbuche sub Urb.-Nr. 293, vorkommenden Heumagd „pod vou-čico“ der „na lom“;
- e) des auf 30 fl. bewerteten, im nemlichen Grundbuche sub Urb.-Nr. 83 1/2, vorkommenden Waldantheils „u Susterbah“ Nr. 22;
- f) der auf 3875 fl. bewerteten, im nemlichen Grundbuche sub Urb.-Nr. 112, 202 und 1981 vorkommenden Mühle nebst zwei Gebäuden, und
- g) der auf 43 fl. bewerteten Fabriknebst, und deren Vornahme auf den 1. August.

1. September und
3. Oktober l. J.

jedesmal früh um 9 Uhr, im Orte der Pfandstücke in Eisner Nr. 70 und 82 mit dem Beisatze angeordnet worden, daß jene Gegenstände, die bei der ersten oder zweiten Feilbietung nicht um oder über den Schätzungswert angebracht werden könnten, bei der dritten Feilbietung auch unter demselben hintangegeben werden würden.

Das Schätzungsprotokoll, die Grundbuchs-extrakte und die Lizitationsbedingungen können täglich hiermit eingesehen werden.
R. f. Bezirksamt Laß, als Gericht, am 9. Juni 1864.

(1268—3)

Nr. 1188.

Exekutive Real-Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Laß, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Herrn Martin Hozbevar von Gursfeld, gegen Johann Raser von Gatsch wegen, aus dem Vergleich vom 14. Mai 1863, Z. 728, schuldiger 614 fl. 8. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Pächter gebührenden, im Grundbuche Mo-fitz sub Post.-Nr. 770, 771, 772 und 772a vorkommenden Vergrößerungen im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 1295 fl. 8. W. gewilligt und zur Vornahme derselben die exekutive Real-Feilbietung, d. Tagsetzungen auf den

22. Juli,
19. August und
16. September d. J.

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, hieramts mit dem Ansatze bestimmt worden, daß die feilzubietenden Realitäten nur der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. f. Bezirksamt Laß, als Gericht, am 3. Mai 1864.

Freiwilliger Hausverkauf.

Gefertigte wünscht ihr zu Neustadt in Unterfrank sub Post.-Nr. 52 vorkommendes Haus sammt dem dabei anliegenden Garten, beide dem genannten Stadt-Dominium unterthanig, aus freier Hand zu verkaufen. — Nähere Auskunft darüber erteilt deren Inhaberin, Frau Haus, oder die Unterzeichnete

Maria Berjak,

Besitzerin und Köchin im Pfarrhose zu Arch (1289—1) (pr. Gursfeld.)

Ich ersuche jenen Herrn, dem ich am 24. v. M. einen fast ganz neuen seidenen Regenschirm geliehen habe, denselben gefälligst zurückzustellen, widrigenfalls ich bemüht wäre, den Namen des Herrn öffentlich zu nennen.

Laibach am 4. Juli 1864.

J. Schitko,

(1286—2) Portier in der landsh. Burg. (675—9)

Gicht- und Rheumatismus-Leidenden,

sowie Allen, welche sich gegen diese Uebel schützen wollen, werden unsere **Waldwoll-Artikel** zu geneigter Berücksichtigung empfohlen.

Der Alleinverkauf für ganz Krain befindet sich bei Herrn Albert Trinker, Handelsmann zum „Anker“, Hauptplatz, im Oreg'schen Hause Nr. 239.

Die Waldwoll-Waaren-Fabrik zu Remda

H. Schmidt & Comp.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir, den geehrten Herren Ärzten, sowie allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden nachstehende Artikel aus der Waldwollwaaren-Fabrik der Herren H. Schmidt & Comp. zu Remda zu empfehlen:

Gewirkte Jacken, Beinkleider und Strümpfe für Damen und Herren.
Körper, Flanel, Elasticque zu Jacken und Hemden.
Waldwollwatte, Zahnkissen, Handen, Kapsel, Handschuhe, Brust- und Leibbinden, Strickgarn.
Einlegesohlen, Steppdecken, wie Puls, Arm, Knie, Hals, Schulter, Brust und Rückenwärmer.
Waldwoll-Öl, dergleichen Spiritus zu Einreibungen, Extrakt zu Wäbern, Balsam zu Fußwäsungen, Seife, Pomade, Bonbons, Liqueur.

Zeugnisse und Gebrauchsanweisungen gratis.

Albert Trinker,

in Laibach, Hauptplatz Nr. 239, „zum Anker.“

(1288)

Wohnungen

werden gesucht.

Die solche zu vermieten haben, wollen ihre Adressen im Comptoir der Laibacher Zeitung gefälligst abgeben.

(1257)

Bei **Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** in Laibach ist zu haben:
In zwölfter Auflage ist die zum sichern Wandel, zum Troste und zur Belehrung wichtige Schrift erschienen:

Vom Wiedersehen

und der Fortdauer unserer Seele nach dem Tode.

Vom großen Jenseits, dem wahren christlichen Glauben, dem Dasein und der Liebe Gottes, nebst erbaulichen Betrachtungen über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen. Vom Dr. Heinichen. Preis 60 kr.

Ueber das Jenseits und alles Das, was darin zu erwarten ist, gibt diese erbauliche und belehrende Schrift treffliche Aufschlüsse.

In vierzehnter verbesserter Auflage erschien:

Knasterbsen,

oder:

Du sollst und mußt lachen.

Enthaltend 256 neue Anekdoten und Schwänke, zur Unterhaltung auf Reisen, in Gesellschaften und bei Tafel, von Künstlern, und Gelehrten, wie auch von Friedrich dem Großen, Kaiser Joseph II. und Napoleon III. Nebst 36 Räthseln und Charaden. Von Fr. Rabener. Vierzehnte Auflage. Preis 60 kr.

Mit Vergnügen wird man in diesem Buche lesen und viele dieser ausgezeichneten Anekdoten auf Reisen und in Gesellschaften wieder erzählen.

(2441—31)

Der getreueste Freund.



Holloway's Salbe.

Jedermann, der in den Besitz dieses Mittels gelangt und seine Anwendung zu handhaben versteht, ist sicher der Arzt seiner Familie. Wenn die Symptome der Hautkrankheiten bei einem Familiengliede zum Vorschein kommen, oder mit Schmerzen, Geschwülsten, Holschmerzen, Asthma oder welcher auch immer anderen Art der Krankheit eine Person befallen wird, so ist sie am schnellsten und sichersten durch den beständigen Gebrauch dieser Salbe von allen diesen Uebeln wieder befreit.

Fusswunden und Brustgeschwülste.

Es hat sich noch kein Fall ereignet, daß durch Anwendung dieser Salbe Fußwunden und Brustgeschwülste nicht geheilt worden wären. Tausende Menschen jedes Alters wurden durch dieses Mittel wieder hergestellt, nachdem viele von ihnen von den Eitelfäden, als unheilbar erklärt, entlassen worden sind. — Wenn sich aber die Wassersucht der Füße bemächtigt, so geschieht die Heilung derselben am sichersten dadurch, daß man die Salbe und Pillen zugleich in Anwendung bringt.

Hautkrankheiten noch so bedrohender Art, können völlig geheilt werden.

Brandwunden auf dem Kopfe, Rigel, Blattern, kropfförmige Schmerzen oder ein ähnliches Uebel, verschwinden spurlos unter dem mächtigen Einfluß dieser Salbe, wenn man nämlich die affectirten Stellen zwei- oder dreimal des Tages mit derselben gut einreibt, und zugleich zur Reinigung des Blutes die Pillen einnimmt.

Grossartiges Mittel für die Familie.

Jene Hautkrankheit, denen die Kinder am meisten unterworfen sind wie: Kopf- und Gesichtseysten, Pusteln, Krätze, Trockenheit der Haut u. a. m. sind durch dieses ausgezeichnete Mittel schnell erleichtert und geheilt, ohne irgend eine Narbe oder andere Spuren derselben zurückzulassen.

Sowohl die Pillen als auch die Salbe sind in folgenden Fällen ganz besonders anwendbar:

Ausgesprung. Hände	Hämorrhoiden	Rheumatismus
Bäckerkrätze	Histweh	Schmerzen des Kopfes
Blattern	Hühneraugen	des Gesichtes
Brand	Kälte und Mangel der Wärme	an der Seite
Drüsenvergrößerung	in irgend einem Theile der Extremitäten	der Glieder
Erysipelas	tremelnden	Schultwunden
Fisteln am Bauche	Kranke Brustwarzen	Stiefeln
an den Rippen	Krätze	Stoßbut
am Nasenrücken	Krebs	Die Deuloureux
Geschwülste	Krumme und veränderte Venen der Füße	Benische Anschwellung
Grind	Lumbago	Flecke und Errebeung
Hautblasen	Nervenzittern	Geschwüre
Hautkrankheiten im Allgemeinen	Pusteln	Wassersucht

Diese Salbe ist im Hauptgeschäftslokal zu London, Nr. 244 Strand, und bei allen Apothekern und sonstigen Medicinhändlern aller Welttheile zu haben.

Hauptniederlage bei Herrn Cerravallo, Apotheker in Triest und in Laibach bei Herrn B. Eggenberger, Apotheker „zum goldenen Aker“ am Rundschafteplatz.